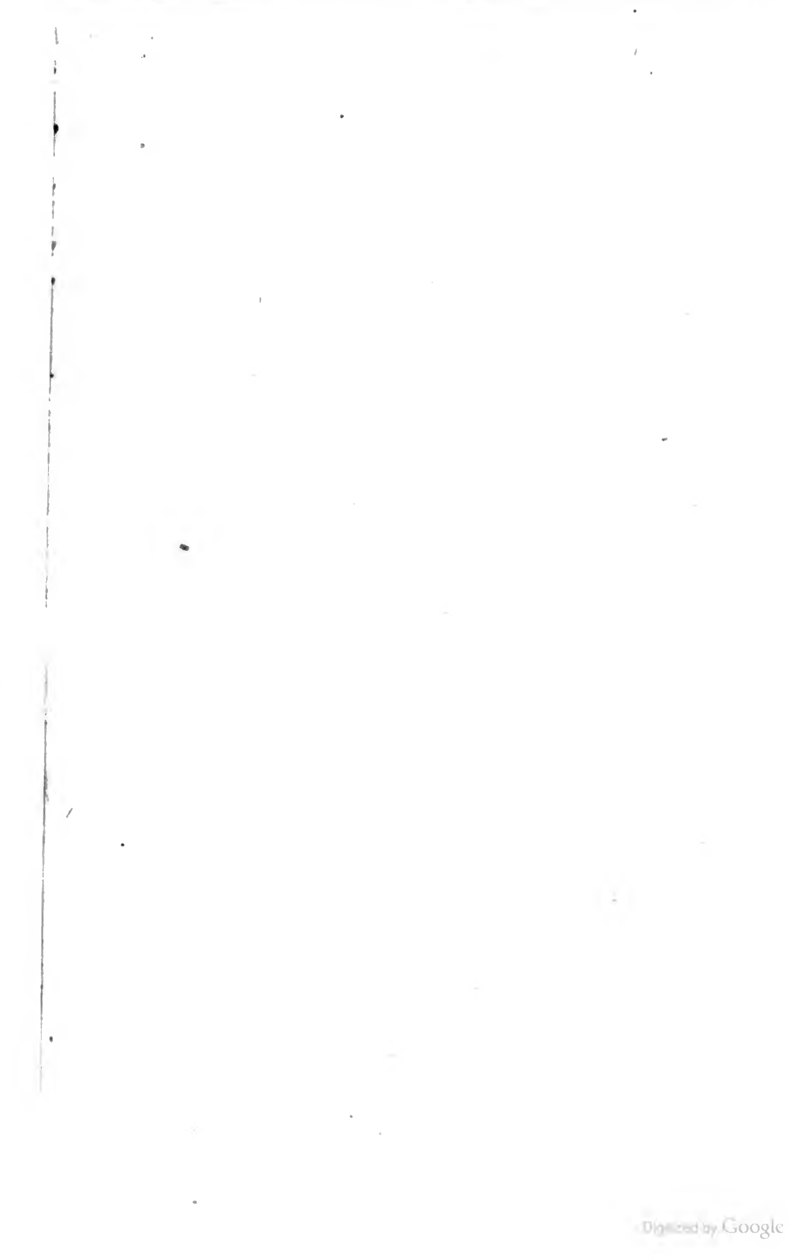
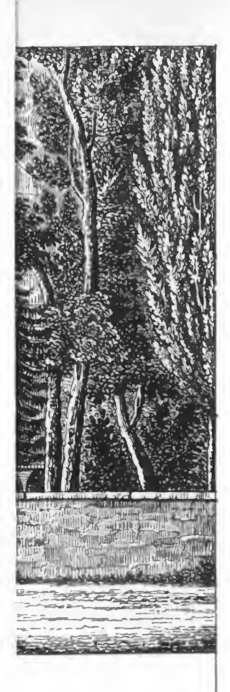






*der Gleichheit wegen*
*ngelegter Grabhügel*
*Epitaphium!*

# Die Sachsengräber

## bei Miltenberg und Kleinheubach a. M.

---

Beitrag zur Geschichte der Feldzüge der Alliirten gegen Frankreich in den Jahren 1813 bis 1815,

von

Hofrath Dr. jur. et philos. Steiner,

Historiographen des großh hessischen Hauses und Landes, Ritter erster Klasse des großh. hess. Philippsordens, Inhaber der k. k. österreichischen goldenen Gelehrten-Verdienst-Medaille, der k. preußischen, der k. schwedischen und der k. bayerischen goldnen Verdienstmedaillen für Kunst und Wissenschaft, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu München 2c.

---

Darmstadt 1865.

Verlagsexpedition des Verfassers.

# Denkmal

zur Erinnerung

## an die Gründung des deutschen Staatenbundes

durch die Acte vom 8. Juni 1815

und

## an die Schlacht bei Waterloo

den 18. Juni 1815,

gewidmet

im Monate und Jahre zweier fünfzigjährigen Jubiläen
am 8. und 18. Juni 1865

von dem Verfasser.

Wer unter den wohl noch sehr wenigen in das Greisenalter vorgerückten Jetztlebenden aus dem merkwürdigen Zeitraume der Jahre 1813 bis 1815 sich in jene nach Verlauf eines halben Jahrhunderts nun sehr ferne Zeit gedankenvoll sinnend zurückversetzt, da er als junger Mann dem Gange damals großartiger Zeitbegebenheiten mit Verständniß und regem Interesse folgen konnte, wird sich in der Erinnerung an die opferbereitwillige, heldenmüthige und hochbegeisterte Erhebung des deutschen Volkes gegen Fremdschaft zur Befreiung aus ihren Banden von einem so lebendigen Eindrucke freudig durchdrungen fühlen, daß er denselben in seinem eigenthümlich gehobenen schwärmerischen Reize jeder andern Erinnerung an fröhliche und glückliche Erlebnisse aus dem sehr natürlichen Grunde bei weitem vorzieht, weil er um eines der höchsten Güter des Menschen — für die heißersehnte Freiheit des Vaterlandes kämpfen sah oder in den Reihen der Kämpfer stand, und dabei sich all' die zum Theil ihn selbst betroffenen und mitempfundenen persönlichen Beziehungen lebhaft vergegenwärtigt, in welcher alle damals Lebenden,

vom Greisenalter an bis herab zur Jugend des deutschen Volkes, ferne von Parteihader und politischem Schwindel, in Liebe, Aufrichtigkeit und Eintracht zu und untereinander gestanden haben; — eine herrliche Zeit! welche uns das deutsche Volk in einer Größe und Vollkommenheit des Strebens und Wirkens zeigt, wie sie die neue deutsche Geschichte nur dieses eine Mal aufzuweisen hat, eine Zeit, der bei Gründung des nunmehr 50jährigen, damit sich im Prinzipe als gut bewährenden deutschen Staatenbundes kund gegebenen Gerechtigkeitsliebe und Weisheit seiner erleuchteten, kraft der Eintracht ihrer Berathungen gestärkten, Stifter, (über deren Wirken der berühmte Staatsmann jener Zeit, Freiherr v. Gagern, bezeugt: „wäre es möglich gewesen, etwas Besseres zu schaffen, wir hätten es geschaffen") — eine Zeit belohnenden hohen Selbstbewußtseins, würdig in dem Andenken eines jeden Deutschen als Kleinod ewig aufbewahrt, in Wort und That lebendig erhalten zu werden, — eine Zeit, die, wenn das deutsche Volk diese Größe durch Zwietracht und Bundesbruch jemals verlieren würde, den Abgefallenen durch ihr Organ, die ernste, richtende Geschichte pflichtmäßig zurufen müßte: — ihr Unwürdigen eurer Vorfahren der Jahre 1813, 1814 und 1815!

Unter Diejenigen, welche in jener schönen Zeit als junge Männer gelebt haben, gehört der greise Verfasser dieser Schrift, damals Chef und Commandant eines großherzoglich hessischen Landwehrbataillons und Schützencorps des Bezirks Seligenstadt, und es drängt ihn deßhalb als Veteran ihren Gegenstand, welcher eine Begebenheit aus dem Feldzuge der Alliirten gegen Frankreich 1814 betrifft, nach vorhandenen gedruckten Quellen, Traditionen und

Kirchenbüchern [1]) mit um so viel größerem Interesse vollständig und erschöpfend vorzuführen, als uns hier auf der einen Seite der Anblick einer nach dem Feindeslande eilenden edlen Schaar muthiger Sachsen ihres Banners der Freiwilligen freudig erhebt und alte Begeisterung erneuert, auf der andern Seite aber leider ein tragisches Geschick tief betrübt, welches diese treffliche Schaar, noch ehe sie auf dem ersehnten Felde des Kampfes und der Ehre angekommen war, schon auf deutschem Boden betroffen hatte, — gewiß auch auf diese tragische Weise als Opfer für die große Sache Deutschlands und seiner am 8. Juni 1815 gegründeten Föderativverfassung, welche feststehend im Prinzipe der Erhaltung des Friedens, der Sicherheit nach Innen und Außen, bei ehrenvoller Haltung des gegebenen deutschen Worts, bei uneigennütziger Bundestreue den guten Keim zu weiterer Entwickelung der Nation auf der Bahn des vernünftigen Fortschritts in sich trägt.

Der Ort dieser Begebenheit ist Miltenberg a. M., eine damals von 1810 bis 1816 zum Großherzogthum Hessen gehörige, im Jahre 1816 an Bayern abgetretene

---

[1]) Darmstädter Zeitung von 1863 Nr. 260 und 1864 Nr. 64.
Miltenberger Tagblatt 1864 Nr. 86.
Leipziger illustrirte Zeitung von 1864 Nr. 408, S. 243.
Die Sachsengräber bei Miltenberg und Kleinheubach mit zwei lith. Beil. von Dr. Madler. Amorbach 1835.
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung v. 1835, Beil. zu Nr. 325.
Dresdener Journal vom 11. Sept. 1863 und 11. Febr. 1864.
Königl. Sächs. Reichenbacher Kalender von 1864. Die Sachsengräber bei Miltenberg und Kleinheubach mit zwei Ansichten.
Aschaffenburger Zeitung von 1864 Nr. 90, Beil.
Der Bote vom Unter-Main, Unterhaltungsbl. 1864, Nr. 7, Beil. zu Nr. 64 mit einer Ansicht des Untergangs der 62 Freiwilligen.

Fürstlich Leiningensche Stadt, welche am Fuße des Gebirges in romantischer Lage längs des linken Mainufers malerisch hinzieht, umgeben von einer üppigen Vegetation des Waldes und Feldes, der Weinberge und Obstanlagen, historisch interessant schon von Römerzeit her (nach den Forschungen des Verfassers in seinem „Maingebiete unter den Römern"), merkwürdig auch durch das auf der Höhe neben der Stadt liegende, im Besitze des vielverdienten Alterthumsforschers Archivrath Habel befindliche und von demselben gegenwärtig bewohnte, geschmackvoll und bequem restaurirte Schloß, beides, Schloß und Stadt genau historisch dargestellt von Revierförster Dr. Madler zu Miltenberg, dessen Name bezüglich auf das unten zu erzählende tragische Ereigniß daselbst eine ehrenvolle Stelle erhält.

Kaum war das unter den gewaltigen Tritten des Kriegsfürsten jener Zeit hart bedrängte Land der edlen Sachsen nach der Schlacht bei Leipzig von seiner Herrschaft befreit, als sich dasselbe, ohnerachtet fast all seine Kraft erschöpft und sein Heer im Dienste für Frankreich aufgerieben war, alsbald der deutschen Nationalerhebung anschloß durch Wehrhaftmachung seines kriegstüchtigen Volkes. Wie überall in Deutschland wurden auch hier Linienmilitär, Freiwillige und Landwehr organisirt zur Verfolgung dieses nach dem Rhein retirirenden, in seinem Grimme auf Plane zu Widerstand und Angriff sinnenden, lange noch nicht gänzlich besiegten kampfgeübten Kriegsmeisters.

Die Freiwilligen, von welchen hier die Rede ist, bildeten unter dem Namen „Banner der freiwilligen Sachsen" ein Corps von 3000 Mann, formirt aus zwei Bataillonen Jäger, unter welchen zwei Compagnien Scharfschützen,

einem Regimente Reiter von zwei Schwadronen Jäger und zwei Schwadronen Husaren, einer Abtheilung Schanzgräber und einer fahrenden Batterie, unter dem interimistischen Commando des Obersten der Cavallerie des Banners, nachherigen königl. preußischen Generallieutenants Freiherrn von Miltitz auf Siebeneichen.

Anfänglich nach Flandern zur Verstärkung der dort gegen die Franzosen kämpfenden Sachsen bestimmt, erhielt es während der Gefangenschaft ihres Königs (vom 19. October 1813 bis 10. Nov. 1814) und der russisch preußischen Verwaltung seines Landes, nachdem es auf Befehl des Kaisers Alexander I. zum Range einer kaiserlich russischen Garde erhoben worden war und der russische Obergeneral Fürst Repnin über dasselbe an dem Versammlungsorte Querfurt Revue abgehalten hatte, Ordre zum Marsche nach dem Rhein, um an der Belagerung der Festung Mainz Theil zu nehmen. Der Marsch begann am 29. März 1814 durch Thüringen über Langensalza, Gotha, Meiningen, Neustadt a. d. S. nach Würzburg, von wo aus die Cavallerie nach Aschaffenburg, das Jägerregiment über Wertheim und Freudenberg nach Miltenberg dirigirt wurden, an welchem Orte letzteres den 12. April 1814 Nachmittags unter dem Gesange feierlicher Lieder ankam, die den Geist bezeichneten, von welchem diese Kriegsschaar (nicht ahnend, welches tragische Ereigniß hier seine Reihen bald lichten werde) beseelt war.

Bei der Dislocation wurde die 3. und 4. Schützen-Compagnie des ersten Bataillons dieses Jägerregiments nach dem Miltenberg schräg gegenüber am rechten Ufer liegenden Dorfe Großheubach commandirt; die Erstere war bereits bis auf einen kleinen zurückgebliebenen Rest in

einer Nähe (die Benennung eines für Fuhrwerke bestimmten Fahrzeugs) übergesetzt, als man sich diesseits beschäftigte, in einer zweiten Nähe von der 4. und dem Reste der 3. Compagnie so Viele zum Uebersetzen aufzunehmen, als der Raum des Fahrzeugs gestatte. Der Wasserstand war sehr hoch, der Tag für diese Jahreszeit ungewöhnlich heiß. Es wurde ernstlich gewarnt, das Fahrzeug nicht zu überfüllen, denn die, welche zur Vermeidung der Gefahr (wie bei der ersten Nähe geschehen) zurückbleiben mußten, sollten bald nachher abgeholt werden; auch wurde gerathen, Tornister und Waffen abzulegen — Warnung und Rath blieben jedoch erfolglos; Alle eilten der Nähe zu und überfüllten sie, Alle behielten Tornister und Waffen an sich; — die braven Schiffer, ihren nahen tragischen Tod nicht ahnend, stießen das überladene Fahrzeug mit Vorsicht und Kraft vom Lande ab: es ging schwerfällig in bedenklicher Bewegung. Da eilten noch zwei zurückgebliebene Schützen mit einem kleinen Nachen der Nähe nach, erreichten sie, wobei es dem einen gelang, durch einen Sprung auf dieselbe zu kommen, dem andern aber nicht, indem er ins Wasser fiel. Der Versuch, ihn von der Nähe aus zu retten, mißlang und indem hierbei sich viele Leute nach dieser Stelle hin zur Rettung drängten, Andere hin und her liefen, ging das Gleichgewicht des Fahrzeugs verloren, schlug um und schöpfte Wasser. In einigen Minuten war es versunken. Die drei miltenberger Schiffer, Pfahl und Wolfermann, Vater und Sohn, 62 Freiwillige, unter ihnen Hauptmann von Hausen (s. Anlage 1, das Verzeichniß ihrer Namen) ertranken im wirren verzweifelten Kampfe mit den Wellen. Unglückliche, welche sich durch Abwerfung des

Tornisters schwimmend zu retten suchten, wurden von Anderen, die sich an sie krampfhaft hielten, in die Tiefe gezogen. Schwimmend hatte sich keiner selbst gerettet. Durch die bereitwilligste und aufopfernde Hülfe vieler vom Ufer mit Nachen herbeieilenden Menschenfreunde geschah Alles, was der Augenblick und die überraschende Schnelligkeit des großen Unglücks möglichst erlaubte; es konnten aber dessen ohngeachtet von den in der Nähe befindlichen 76 Leuten nur 14 gerettet werden. Manche wurden zwar außer diesen an das Land gebracht, waren aber vorher bereits verschieden, oder es gaben Andere am Ziele ihrer Rettung auf dem Lande ihren Geist auf. Unter den Rettenden zeichneten sich von den nicht zum Uebersetzen bestimmten, an das Ufer herbeigeeilten Freiwilligen des Banners besonders aus: Hauptmann Erhard, Lieutenant Mandelsloh, Oberjäger Tippmann, Jäger Berger, die Sappeure Hofmann, Franke, Hermesdorff, welche sich an die Stelle der Gefahr theils durch Schiffer, theils unter einander in Nachen fahren ließen, denn nur durch je zwei in einem Nachen befindlichen Personen, der einen, welcher ihn führt, der andern, welche den mit den Wellen Kämpfenden erfaßt und herauszieht, war dieses Mal (schwimmende Retter haben sich bei dieser Gelegenheit nicht befunden) nur dann Rettung möglich, wenn zugleich Gewandtheit, Muth und Geistesgegenwart dem gefährlichen Unternehmen zur Seite standen und Menschenliebe die Brust des edlen Retters erfüllten.

Als ein Beispiel dieser Eigenschaften können wir aus jener längst vergangenen Zeit, durch deren Verlauf manch' Einzelnes der Rettungsweise in Vergessenheit gerathen ist, nach dem vorliegenden glaubhaften Bericht eines lebenden

Zeugen Folgendes als eine aus dem Grunde besondere Merkwürdigkeit mittheilen, weil wir in der Person des Retters einen 16jährigen Jüngling mit solch trefflichen Eigenschaften ausgestattet erblicken. Sein unvergeßlicher Name ist Philipp Madler aus Miltenberg, damals Schüler des dortigen Gymnasiums, der jetzt noch lebende Revierförster Dr. Madler daselbst, Verfasser der oben angezeigten interessanten Schrift: „Die Sachsengräber zu Miltenberg und Kleinheubach," bei deren Anblick sich stets die dankbare Erinnerung an diesen, um das Bestreben zur Rettung von Menschenleben hochverdienten Mann erneuert. Er, ein muthiger Jüngling, hatte kaum das Umschlagen der Nähe gesehen, als er eiligst einen kleinen Fischernachen bestieg und sich von dem Fischer Zweibrück den mit den Wellen Kämpfenden zusteuern ließ. Der Erste, welchen er ergreifen konnte, war, wie er nachher erfahren hatte, der Schütze Fritzsche aus Freiberg; er lebte noch und Madler suchte ihn am Arme mit dem Kopfe über Wasser zu halten. Gleichzeitig ergriff ein anderer Schütze, wie man später erfuhr Namens Grahl aus Schmiedeberg, die Bordseite des Nachens und suchte sich daran zu halten. Das leichte Fahrzeug, welches dem mit aller Leibeskraft um sein Leben ringenden Unglücklichen, sowie zu gleicher Zeit der Anstrengung Madlers, seinen Schützen über Wasser zu halten, keinen gehörigen Widerstand leisten konnte, schöpfte Wasser und drohte umzuschlagen. Dieser drohenden Gefahr ungeachtet, suchte Madler diesem andern Schützen zu Hülfe zu kommen und zu fassen, als dieser gerade versank und unter dem treibenden Fahrzeuge verschwand. Mehrere zu gleicher Zeit von da aus zu ergreifen und über Wasser zu halten,

fand Madler, nunmehr durch diesen Fall überzeugt, für ganz unmöglich; er brachte daher seinen Fritzsche mit vieler Mühe allein an das Land. Noch gab er Lebenszeichen, allein bis ihm Madler die Uniform und Halsbinde öffnen und seinen Körper in die ihm bekannte, zur Rettung Ertrunkener erforderliche Lage bringen konnte, war er verschieden. Dessen ohngeachtet glaubte er seine Rettungsversuche an demselben fortsetzen zu müssen: durch völliges Entkleiden, Abtrocknen, Abreiben und Bürsten des Körpers, Anwendung des Salmiakgeistes, den er von dem anwesenden Apotheker Gerster von Kleinheubach erhalten, Auflegen brennenden Zunders auf Brust und Handmitte. Während dieser Beschäftigung am Ufer kamen die oben genannten sieben Personen des Banners zur Hülfe herbei; vorher waren gleichzeitig mit Madler und seinem Schiffer Zweibrück andere Schiffer und Fischer, unter welchen Jener sich der Schiffer Bullaire und Schellenberg erinnert, mit Nachen herbeigeeilt und brachten Verunglückte an das Land, von welchen dem jungen Madler zwei zur Anstellung von Rettungsversuchen, jedoch leider ohne Erfolg seiner Bemühungen, übergeben wurden: diese Beiden waren der Chirurg Mieting aus Lucka bei Altenburg und der Sergeant Pfeil aus Sonneberg, deren Leichen unter den gleichzeitig aus dem Wasser gezogenen neun Ertrunkenen am Ufer des Mains lagen, wohin am folgenden 13. April noch acht aus dem Flusse zu Tage gebracht wurden.

Wegen der Beerdigung dieser 17 Verunglückten hielt das Regiment Rasttag, an dem sich das Offiziercorps im Gasthause zum Engel zur gemeinschaftlichen Mittagstafel versammelte, und bei welcher Gelegenheit „der Student mit

dem grünen Kragen" (Madler nämlich) Gegenstand des allgemeines Lob und Anerkennung ausdrückenden Tischgespräches wurde. Man wünschte ihn zu sprechen und aus seinem Munde den Verlauf der Begebenheit im Näheren zu vernehmen. Herbeigerufen aus der nahen Studienanstalt gab er der Versammlung jede gewünschte nähere Auskunft, worauf ihm für die mit Lebensgefahr muthvoll ausgeführte edle That im Namen des Banners von dessen Commandanten Freiherrn von Miltitz und im Namen des Bataillons, wozu die Verunglückten gehört haben, von dessen Chef, dem Major von Petrikowsky Lob und Dank ausgesprochen und der Brave freundlichst entlassen wurde.

Der damals zu Miltenberg angestellt gewesene Justizamtmann Müßig hatte beschlossen, hierüber nach Darmstadt zu berichten und Madlers edle That zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs Ludewig I. zu bringen. Man erzählt, daß dieses in Folge der durch den Krieg überhäuft gewordenen Arbeiten des Beamten nicht gleich habe geschehen können und wahrscheinlich später vergessen worden sei.

Zur Beerdigung der vorläufig von dem Mainufer in die neben der Pfarrkirche befindliche Todtenhalle gebrachten 17 Leichen der Verunglückten, wurde, wie man anfangs im Publikum glaubte, nicht der städtische Friedhof, sondern nach einer sehr zweckmäßigen Bestimmung des Commandanten Frhrn. v. Miltitz, die jetzige Stelle des unten S. 16 beschriebenen Denkmals (weil in dessen Nähe das Unglück geschah zur lebendigen Erinnerung daran, zumal der vielen vorbeireisenden Fremden wegen) gewählt und die darauf bezügliche Inschrift (s. S. 17) gefertigt

Am folgenden Tage der Beerdigung zeigte Miltenberg den Anblick einer allgemeinen tiefempfundenen Theilnahme und Trauer. Als sich der Leichenzug mit den auf acht Wagen befindlichen 17 Särgen, unter Begleitung des von Frhrn. v. Miltitz commandirten Jägerregiments, der Großh. Hessischen Landwehroffiziere, der großh. Hess. und Fürstlich Leiningen'schen Civilbeamten und vieler von nah und fern herzugekommenen Theilnehmer von der Leichenhalle nach der erwählten Ruhestätte unter dem Geläute der Glocken, den rührenden Choraltönen der sächsischen Regimentsmusik, welche nach der schönen Melodie „Jesus meine Zuversicht", das Grablied „Meine Lebenszeit verstreicht" spielte, langsam feierlich bewegte, zeigte sich der hochgehobene Geist jener Zeit unter allen Anwesenden auf eine, mithin auch für Diejenigen, welche von dorther noch jetzt bei Leben sind und dieser Beerdigung beigewohnt haben, unvergeßliche Weise und zwar nicht blos für den Moment der herzzerreißenden Leichenfeier, sondern allezeit nachhaltig durch gegenseitige rege Theilnahme, Liebe und Aufmerksamkeit, welche ihren wahren und unvergeßlichen edeln Ausdruck fand: in der Fürstlich Leiningenschen Stiftung des Denkmals zu Miltenberg (s. S. 17) und eines andern zu Kleinheubach auf Kosten dasiger Privaten (s. S. 18) in der Unterstützung, welche mehrere beitragende Mitglieder des Banners der nothleidenden Mutter des verunglückten Schiffers Pfahl mit 328 fl. 9 kr. bald und bereitwilligst aus eigenem Antrieb gewährten; in dem Danke des Banners an die Fürstin M. Louise Victoria von Leiningen (s. S. 19); in der Elegie des sächsischen Freiwilligen Schrön (s. Anl. 3); in

der Grabrede des beerdigenden evangelischen Pfarrers Schulz von Kleinheubach; in den über dieses tragische Ereigniß zahlreich erschienenen Schriften (s. Note 1) und als Nachklang der damit, wie erwähnt, vielseitig kund gegebenen edlen Gefühle: in der am 2. August 1863, dem Tage des Gedächtnisses an Körners Tod den Manen der hier verunglückten Sachsen bei dem Denkmal gewidmeten Gesangfeier; in der am 18. October 1863 veranstalteten Beleuchtung desselben und Aufstellung des Festzuges daselbst für die Feier der Leipziger Schlacht; in der am 12. April 1864 bei demselben vor einer zahlreichen Versammlung gehaltenen Gedächtnißrede des k. Rectors Lang (s. Anl. 4) und beidemal in den schönen feierlichen Gesängen des miltenberger Singvereins.

Die Grabstätte dieser 17 Sachsen ist eine 1840 ☐ F. große von Mauer eingefriedigte zunächst der letzten Häuser der Stadt am Fuße einer den Wald begrenzenden Felsenwand, neben der nach Frankfurt ziehenden frequenten Kunststraße liegende Area, zu welcher von hier aus, dem nahen Mainufer gegenüber, ein eisernes Gitterthor führt. Wie anliegender Grundriß zeigt, sind die Gräber in 3 Partbien vertheilt: Trauerweiden, Pappeln und anderes Gehölz wurden seitwärts zweier nach der Felsenwand ziehenden Mauern gleichmäßig so gruppirt, daß von dem Eingangsthor an nach der Felsenwand ein leerer Platz mit den 3 Gräbern liegt, von wo aus man folgende mit vergoldeten Buchstaben in die Felsenwand eingemeiselte Inschrift, über welcher ein vergoldetes Kreuz eingehauen steht, erblickt:

†

HIER VOLL HOFFNUNG IHR ALLES IM
EDELSTEN KAMPFE ZU WAGEN
AUF DEM FREUDIGEN WEG ZUM HOHEN
ZIEL
VERTAUSCHTEN LEBEN MIT LEBEN IM
WELLENKAMPFE BESIEGT
LXII MITGLIEDER DES BANNERS DER
FREIWILLIGEN SACHSEN
AM XII. APRIL MDCCCXIV.

Unter den hier beerdigten 17 Sachsen [2]) sind nur folgende dem Namen nach bekannt: Chirurg Mieting, Sergeant Pfeil, die Schützen Grahl, Kirst, Fritzsche (welchen Madler lebend an das Land brachte), Schlenkert, v. Klitzing [3]).

[2]) Zur näheren Kunde hätte dieses der Inschrift beigefügt werden müssen.

[3]) Aus einer im Jahre 1856 erschienenen Einladung des Freiherrn von Witzleben zu Miltenberg zu Errichtung eines Denkmals für zwei im Sachsengrabe ruhende Freiwillige, welche einstens Zöglinge der berühmten Klosterschule Roßleben waren und der auch Frhr. v. Witzleben von 1835 bis 1840 als solcher angehört hatte, entnehme ich die Notiz, daß diese Zwei der Schütze M. Ferd. v. Klitzing und der Oberjäger Karl Richter gewesen sind. Bei Madler a. a. O. S. 18 stehen, als zu Miltenberg beerdigt: Mieting, Pfeil, Grahl, Fritzsche, Schlenkert, und zu Kleinheubach Richter und Hötzel. Nach Frhr. v. Witzlebens Angaben wäre also v. Klitzing für das Grab zu Miltenberg dem Verzeichnisse beizufügen, welches auch Dr. Madler neuerdings bestätigt hat. Was jedoch den Oberjäger Richter betrifft, welchen Hr. v. Witzleben nach Miltenberg setzt, so wird von Hrn. Dr. Madler dessen Beerdigung zu Kleinheubach neuerdings wiederholt behauptet.

Von den 62 Verunglückten gehören, nach der jetzigen staatlichen Eintheilung, 37 dem Königreiche Sachsen, 23 dem Königreiche Preußen, und 2 dem Herzogthum Sachsen-Altenburg an. Zur Zeit der Errichtung des Banners der Freiwilligen (von 1813 und 1814) waren sie noch Angehörige des während des Rheinbundes und nachher während der Gefangenschaft ihres Königs (vom 19. Oct. 1813 bis 10. Novbr. 1814) unter russisch-preußischer Verwaltung stehenden Königreiches, von welchem durch den Vertrag vom 18. Mai 1815 359 □ Meilen an Preußen abgetreten wurden.

Die Stifter dieses, dem fürstlichen Hause Leiningen als Eigenthum zugehörigen Denkmals, sind: der damals regierende hochherzige Fürst Karl Emich zu Leiningen (geb. 1763 † 1814) und dessen Gemahlin die unvergeßliche Louise Victoria, geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg (geb. 1786, vermählt 1803, Wittwe von 1814 an bis 1818, in diesem Jahre vermählt an den Herzog Eduard August von Kent, abermals Wittwe seit dessen Hinscheiden 1829, † 1861, Mutter J. M. der Königin Victoria von Großbritannien und Irland und Großmutter J. K. H. der Prinzessin Ludwig von Hessen.)

Der Fürst ließ die Grabstätte nach ihrer jetzigen Größe alsbald ankaufen und befahl deren Einfriedigung, welche bei seinem im Juli 1814 erfolgten Tode bereits angefangen war und nachher auf der fürstlichen Wittwe Kosten vollendet und unterhalten wurde. Um dem Denkmale eine für die Folge gesicherte Unterhaltung zu verschaffen, erhielt im Jahre 1825 Revierförster Dr. Madler bei seiner damaligen Anstellung als Fürstlich-Leiningenscher

Revierförster von der hohen Frau (zu dieser Zeit bereits an den Herzog von Kent vermählt) den Auftrag zur Beaufsichtigung und Pflege des Denkmals, wofür jährlich 25 fl. bestimmt wurden.

Der Dank des Banners der freiwilligen Sachsen, welchen in dessen Namen der Obersappeur August Berger in nachfolgendem schönen Sonett an diese Fürstin zur Zeit ihres ersten Wittwenstandes von 1814 bis 1818 aussprach (abgedruckt in dessen Gedichtensammlung), ist ein gleich ehrendes Zeugniß, wie für die hohe Frau als edle patriotische Stifterin und Besorgerin des Denkmals, so für die im hohen Bewußtsein deutscher Kraft und Einigkeit dankenden Männer.

Nimm Fürstin unsern Dank im Klang der Lieder,
Dich muß ein hoher deutscher Sinn beleben,
Voll Mitempfindung Dir so zart gegeben,
Ehrst Du die Gräber unsrer Waffenbrüder.

Ihr Genien der Zukunft schwebt hernieder
In Reihen bald die Holde zu umschweben;
Dein schönster Lohn steig' aus des Volkes Streben
Und was Du wünschest, das erscheine wieder.

Fest sei Dein Haus wie diese Felsenwände,
Wo unter Bäumen die Gefallnen schlafen,
Die in des Laufes erster Sonnenwende
Die Fluth verschlang am Minos finsterm Hafen.
O wenn einst spät sich Deine Tage neigen,
So säusle Dir noch Friede aus den Zweigen.

Nach ihrem der verwittweten Herzogin Hinscheiden im Jahr 1861 übernahm Seine Hochfürstl. Durchlaucht der seit 1856 gegenwärtig regierende Fürst Ernst zu

Leiningen auf edelmüthige Weise die Unterhaltung des Grabdenkmals durch die an Revierförster Dr. Madler unterm 10. April 1861 ergangene Weisung: „daß das Sachsengrab, wie bisher, auch fernerhin auf fürstliche Kosten unterhalten werden solle", wonach also Dr. Madler (der Zeuge des Unglücks, der Retter), welcher seit 1825 in der ununterbrochenen Pflege desselben geblieben ist, ferner bleiben wird.

Von 62 Verunglückten wurden, wie oben erzählt, 17 zu Miltenberg beerdigt; die Leichen der übrigen 45 trieben mainabwärts in den Wellen. Von diesen 45 wurden geländet: am 20. April 1814 zu Großheubach eine Leiche (s. Anl. 5), ferner zu Kleinheubach am 20. April drei, am 21. April zwei, am 22. April zwei Leichen, am 25. April eine und am 26. April nochmals eine Leiche (s. Anl 6). Ihre Beerdigung auf den Friedhöfen beider Gemeinden an den in dieser Anlage bezeichneten Tagen ist hiernach pfarramtlich constatirt.

Die Stelle der Gräber auf dem Friedhofe zu Kleinheubach, worin 9 Leichen ruhen (unter welchen sich die der beiden Oberjäger Richter und Hötzel befinden (siehe Note 2, S. 17), bezeichnet ein auf Basiment ruhender zierlicher Obelisk, auf dessen Vorderseite in einem Schilde, über welchem in Hautrelief ein vergoldeter mit Eichenlaub umwundener Degen steht, dessen Spitze der Schild bedeckt, beide, Schild und Degen, mit einem Myrthenkranz sinnvoll umwunden, folgende Inschrift befindlich ist:

FRIEDE SEY UM DIESEN
GRABSTEIN HER.

---

NEUN GEFUNDENE LEICHNAME
VON DEN AM XII. APRIL
MDCCCXIV
AUF DER MILTENBERGER FAEHRE
VERUNGLUECKTEN
SACHSEN
WURDEN HIER EINGESENKT
DEN XXVI. APRIL MDCCCXIV.

Auf der Kehrseite des Monuments:

LIEBE UND MITGEFUEHL
IM FREMDEN LANDE
HAT DEN EDLEN DIESES DENKMAL
ERRICHTET.

Ein edles deutsches Mädchen, Eleonore, Tochter des Kaufmanns Strobel zu Kleinheubach, später verheirathet an den k. Professor Müller und in zweiter Ehe an Bierbrauer Rees, vor mehreren Jahren zu Kleinheubach als Wittwe verstorben, sammelte im Kreise ihrer Verwandten, Freunde und Bekannten und andern Theilnehmern Geldbeiträge zu den Kosten dieses Denkmals. Ehre ihrem Andenken; möge ihr die Erde leicht sein; Ehre und Dank den Beförderern dieses Monuments, deren Namen wegen längst vergangener Zeit leider nicht mehr bekannt sind: sie stehen dort, wo gute Menschen ernten.

Und nun noch zum Schlusse einige Worte über die nicht aufgefundenen Leichen der bei Miltenberg ertrunkenen Sachsen.

Ihre Zahl ist im Verhältnisse zu den (wie oben angegeben) gefundenen und beerdigten 27 Leichen die große von 35 und mit Einschluß der ebenfalls nicht aufgefundenen 3 Leichen obengenannter miltenberger Schiffer eine noch größere von 38.

Fünfzig Jahre, welche seitdem nunmehr an uns vorübergegangen sind, haben auf dieses tragische, wegen des Nichtauffindens so vieler Leichen noch tragischer und betrübender gewordene Ereigniß einen dichten Schleier der Vergessenheit gelegt, aus dessen kaum möglichen Lüftung nur einige sparsame Notizen hervorgehen, die wir der Mittheilung eines noch lebenden Zeugen [4]), sodann verschiedenen amtlichen Erhebungen verdanken.

Wird es uns in Folge der Verbreitung dieser Schrift (wohl auch am Main und in Sachsen) und des, wie zu hoffen, für diesen Gegegenstand daraus gewonnenen Interesses gelingen, von bis jetzt unbekannten Seiten andere Notizen hierüber zu erlangen, so werden wir diese supplementarisch nachfolgen lassen.

Als das Jägerregiment am 14. April 1814 von Miltenberg abmarschirte, blieb ein Commando desselben mit dem Befehl und Auftrage zurück: nach den bis dahin noch nicht aufgefundenen Leichen zu suchen, Kleider, Geld und Anderes der gefundenen Leichen in Verwahrung zu nehmen, zu verzeichnen und den Hinterlassenen der Verunglückten zu übersenden, wie dieses bereits während der Anwesen-

---

[4]) Der damals im Jägerregimente gestandene Schütze Probst (jetzt Lehrer zu Tennstaedt bei Langensalza), dessen Compagnie nächst Miltenberg in einem Dorfe quartirte, von wo aus er sich am 13. April 1814 mit Urlaub nach Miltenberg begab.

heit des Regiments am 12., 13. und 14. April bei den damals geländeten Leichen geschehen. Die Leute thaten ihre Schuldigkeit schon im Interesse kameradschaftlicher Treue und Liebe, allein ohne Erfolg hier in Miltenberg, mit Erfolg jedoch, wie zu vermuthen (genaue Auskunft geht uns hier ab), in den nahe gelegenen Orten Groß- und Kleinheubach, wo 10 Leichen geländet wurden. Mit besonderer Aufmerksamkeit und Mühe ward nach der Leiche des Hauptmanns von Hausen gesucht. Er war ja ein so biederer humaner Mann, ein geliebter Vorgesetzter, ein hochgeachteter Untergebener im Regiment. Da hatte der gerechte Unwille über das Mißlingen der Aufsuchung und der gewünschten standesgemäßen Beerdigung seiner Allen so theuren Leiche eine (ob auf Indicien beruhende? — ist nicht gemeldet) Vermuthung in das Publikum dahin verbreitet: seine Leiche sei bei Nacht gefunden, ihrer Kleider, Uhr, Geldbörse und ihres Ringes beraubt und nackt den Wellen zurückgegeben worden, auch will man, an diese Sage knüpfend nach Famas Brauch, einen goldenen Ring irgendwo gesehen haben! Indeß versichert ein Schütze des Regiments (der, wie Note 2 bemerkt, noch lebende Lehrer Probst zu Tennstaedt) daß, als bei der Rückkehr desselben im Jahre 1815 seine Compagnie in Miltenberg einquartirt gewesen, sich daselbst hiervon nichts habe verlauten lassen.

Wir befinden uns bis jetzt noch nicht „in media re“, um befriedigende factische Auskunft zu geben. Auffallend bleibt es jedoch (mehr läßt sich nicht sagen), daß die Leiche des durch Kleidung, Uhr, Geld, Ring sich auszeichnenden Hauptmanns v. Hausen spurlos verschwunden

ist. Für sein und seiner Kameraden Verschwinden spricht keineswegs befriedigend der angebliche Umstand, daß durch die reißenden Fluthen des damaligen Hochwassers sehr bald nach dem Unglücke viele Leichen abwärts nach der Mündung des Mains hin, vielleicht auch in den Rhein hätten getrieben werden können, denn man ländete ausweislich der Anl. 5 u. 6 bei den nahe gelegenen Uferorten Klein- und Großheubach, dort vom 20. bis 26. April successive 9 Leichen und hier am 20. eine, also aufeinander folgend alle diese 8, 9, 10, 13 und sogar 14 Tage nach dem 12. April? Es ist dies übrigens nur eine Frage um bessere Belehrung, eben so die andere: was von den Meldungen zu halten, worin gesagt wird: es seien da und dort am Main keine Leichen geländet worden? — wir möchten vielmehr diese Meldung dahin beschränken: es seien über geländete Leichen keine Anzeigen zur Kenntniß gekommen.

Positiv befriedigend sind demnach nur Anzeigen und Berichte über wirklich aufgefundene Leichen: darauf hauptsächlich sind unsere ferneren Forschungen gerichtet, die wir, wie bereits oben bemerkt, supplementarisch nachfolgen lassen, wenn hinlänglicher Stoff hiervon gesammelt sein wird, zu welchem bis jetzt leider noch kein Fall gezählt werden kann.

Wir schließen mit dem tröstenden und erhebenden Gedanken: diese Männer haben auf ihrer Berufslaufbahn ein großes stattliches Grab auf deutschem Boden gefunden, es ist der liebliche Main mit seinen romantischen Ufern, in dessen Schooße ihre irdischen Ueberreste liegen. Ihre in Gottes Arm ruhenden Seelen blicken freudig tröstend

herab auf ihre Hinterlassenen und ihr geliebtes deutsches Vaterland. Ehre, Lob und Dank ihrem Wirken, unverwelkliches Andenken an sie! Die Geschichte hat ihre Namen verzeichnet, welche dort oben stehen, wo Berufstreue und Frömmigkeit ewige Belohnung finden.

Geschrieben vom 8. bis zum 18. Juni 1865.

**Dr. Steiner.**

---

Anlage 1.

## Verzeichniß

der am 12. April 1814 bei Miltenberg im Main ertrunkenen Mannschaft des 1. Bataillons vom Jägerregimente des Banners freiwilliger Sachsen, extrahirt aus dem Generalgouvernements-Blatte für Sachsen vom Jahre 1814, Nr. 52, p. 253, und aus den Monatslisten des Banners, nach einer Mittheilung der K. Sächsischen hohen Bundestagsgesandtschaft zu Frankfurt vom 25. August 1835 an Dr. Madler.

Von der 4. Compagnie:

Hauptmann von Hausen, Christian Heinrich August, von Groß-Ballhausen.

Chirurg Mieting, Carl Gottfried, von Luckau bei Altenburg.

Oberjäger Gotthardt, Johann Christian Gustav, von Leipzig

— Richter, Carl, von Schloß Heldrungen.

— Hötzel, Moritz Ferdinand, von Reimsdorf bei Waldheim.

Hornist Braune, Johann Gottlieb, von Theuma bei Plauen.

— Edde, Heinrich Wilhelm, von Langensalza.

Zimmermann Stockmann, Johann Christian Franz, von Sotterhausen.

— Schellhardt, Johann Heinrich, von Weißensee.

Schütze Albrecht, Friedrich, von Weißensee.
— Balke, Johann Gottlob, von Mückenberg.
— Bronke, Gottfried, von Vetschau in der Niederlausitz.
— Bate, Gottlieb, von Groppstädt.
— Binder, Friedrich August, von Dresden.
— Böge, Johann Gottfried, von Deutsch-Luppe.
— Dietrich, Friedrich August, von Kittlitz.
— Dietze, Johann Moritz, von Dresden.
— Döge, Johann Gotthelf, von Lang-Nauendorf.
— Eiwig, August, von Nieder-Hartmansdorf bei Gottleube.
— Freund, Heinrich Gottlob, von München-Bornsdorf.
— Fritz'sche, Benjamin, von Freiberg.
— Grahl, Gottlieb, von Schmiedeberg.
— Hänschen, Samuel Friederich, von Waldenburg.
— Hartwig, Friedrich August, von Leipzig.
— Hauschild, Johann Georg, von Loitzsch bei Leipzig.
— Hauswald, Johann Gotthelf, von Nieder-Hartmannsbach.
— Hose, Johann Carl, von Freiberg.
— Jahn, Friedrich Wilhelm, von Zittau.
— Kallert, Benjamin, von Jauer in Schlesien.
— Korb, Christoph Friedrich Wilhelm, von Johann-Georgenstadt.
— Kubasch, Michael, von Dobischke bei Bauzen.
— Köhler, Christian Ehregott, von Neudorf bei Schwarzenberg.
— v. Klitzing, Moritz, von Sangerhausen.
— Kramer, Johann Christoph, von Zwenkau.
— Lerche, Heinrich Tobias, von Oschatz.
— Meyer, Johann Christian, von Belzig.

Schütze Michelmann, Gottfried, von Belzig.
— Ohndorf, Carl Friedrich, von Freiberg.
— Pohle, Heinrich Wilhelm, von Leipzig.
— Pfann, Carl Gottlieb, von Lauenstein.
— Rudolph, Georg Heinrich, von Groß=Gottern
— Richter, Carl Gottlieb, von Helfenberg.
— Scherf, Daniel Friedrich, von Grüna bei Chemnitz.
— Scheibe, Carl Traugott, von Gröbeln.
— Sater, Julius Ehrenfried, von Hohenstädt.
— Starke, Johann Gottfried, von Koberhain bei Wurzen.
— Schulze, Johann Gottfried, von Ober = Thau bei Skeuditz.
— Tränks, Carl Gottlieb, von Chemnitz.
— Vitzthum, Friedrich Anton, von Freiberg.
— Winkler, Friedrich Wilhelm, von Belzig.
— Wagner, August, von Freiberg.
— Wartig, Johann Gottlob, von Wormsdorf.

Von der 3. Compagnie:

Sergeant Pfeil, Carl August Friedrich, von Ronneburg.
Schütze Classe, Johann Gottlieb, von Lausnitz.
— Judenfeind, Adolph Wilhelm, von Leipzig.
— Kirst, Johann Gotthard, von Leipzig.
— Rehnschuh, Gottfried Lebrecht, von Möckerling bei Mügeln.
— Reimann, Johann, von Klein=Welka bei Bauzen.
— Schleifert, Johann Friedrich, von Langensalza.
— Schlenkert, Heinrich August, von Dresden.
— Schmidt, Carl Gottlieb, von Frankenberg.
— Schmidt, Friedrich, von Ludwigsdorf.

Anlage 2.

Göttlich ist's, das Höchste da zu wagen,
Wo das Höchste zu gewinnen steht;
Frohen Dank wird Dem die Nachwelt sagen,
Der in diesem Streben untergeht.

Ob er in des Kampfes heißen Gluthen
Und des Feindes Blei getroffen sinkt,
Oder, auf der hohen Bahn in Fluthen,
Seinen Zoll dem Todtenschiffer bringt.

A. Berger,
Obersappeur im Banner der Freiwilligen.

---

Anlage 3.

**Elegie**

des Sachsen E. Schrön, verfaßt am Grabe seiner verunglückten Landsleute.

Dumpf ertönet zum Choralgesange:
„Meine Lebenszeit verstreicht",
Dort vom Thurme her im Trauerklange
Glocken=Sterbgeläute — Langsam schleicht,
Tiefe Schwermuth pred'gend in Gebärden,
Trauer in der schwer beengten Brust,
Hier ein langer Zug von Grabgefährten,
Des Verlustes sich zu sehr bewußt.

Sie begleiten ihre guten Brüder
Hin zur früh betret'nen Grabes=Gruft;
Ihre schmerzentlockten Trauerlieder
Tönen ängstlich klagend durch die Luft.

Thränen bringt der Freund dem blassen Freunde,
Heilig Denkmal auf das stille Grab;
Senken die im Tode noch Vereinte
In die öde Erdengruft hinab.

Noch vor Kurzem munter, froh im Kreise
Deutscher Eintracht, deutscher Redlichkeit,
Stört ein Unfall die betret'ne Reise,
Macht ein Ende ihrer Lebenszeit.
Hättet nimmer wohl geglaubt, ihr Guten,
Als ihr fern den Silberstrom erblickt,
Daß des Maines wilde Wasserfluthen
Sachsens hoffnungsvolle Blumen knickt.

Wolltet deutsche Freiheit euch erkämpfen,
Ach! ihr kämpfet! — wurdet wieder frei —
Wolltet eines Mächt'gen Habsucht dämpfen,
Tratet so dem heil'gen Bunde bei,
Achtet nicht die ungewohnten Mühen,
Nicht die Kriegerlasten, nicht den Tod;
Sah't im Geiste Deutschland wieder blühen
Und den Abendhimmel herrlich roth.

Ahnungslos wählt ihr zum Tages Rasten,
Dies romantisch' Maines Thal zur Ruh,
Abgemattet von der Märsche Lasten,
Eilet froh ihr der Erquickung zu.
Mußtet nur noch e i n e n Kampf bestreiten,
Eh' der große Rasttag euch erschien;
Der auf immer euch den Erden-Leiden,
Eurem Prüfungstage sollt' entziehn.

Ausgelitten habt ihr — ruht in Frieden!
Erntet jenseits den verdienten Lohn;
Seid nun überglücklich! — Doch hienieden
Fließen Eltern-Thränen nach dem Sohn,
Dessen Tod nun ihren Lebenstagen
Trauer, öde Zukunft hinterbringt.
Langsam wird der Kummer sie zernagen,
Bis auch ihre Hülle sinkt.

Wand'rer! führt der Zufall dich zur Stätte
Nah' bei Miltenberg, am Felsen ruh'n
Siebzehn Sachsen sanft im Grabesbette,
Ein gezierter Hügel deckt sie nun.
Durch die edelsten der Fürstenpaare
Steht ein Denkmal dort — so herzlich gut —
Wie die Stifter — nie verwischen Jahre
Sachsens Dank — der tief im Herzen ruht.

---

Anlage 4.

Rede des k. Rectors Lang zu Miltenberg, gehalten am 12. April 1864 am Sachsengrabe daselbst, zum trauernden Gedächtnisse der am 12. April 1814 im Maine bei Miltenberg verunglückten 62 Sachsen des Banners der Freiwilligen:

„Es ist ein hoher Gedanke, dem Vaterlande sein Leben zu weihen und für dessen Freiheit und Ehre sein Höchstes einzusetzen und sei's als Sieger aus dem Kampfe hervorzutreten, sei's ruhmvoll und unverzagt unterzugehen. Doppelt beklagenswerth ist aber derjenige, den noch vor

Erreichung seines Zieles der Tod in anderer Gestalt ereilt und dessen Leben gleichsam ohne Gewinn für die hohe Sache, der es geweiht war, zu Grunde geht. Dieses Grab hier, welches wir in ernster Stille umstehen und dem unsere Trauertöne gelten, ist ein sprechender Beweis für diese Wahrheit. Es birgt Männer, die, begeistert für Freiheit und Vaterland, dem Rufe ihrer Fürsten folgten und sich todesmuthig den Schaaren anschlossen, die mit dem Banner der freiwilligen Sachsen gegen den damaligen Unterdrücker Europas ausgezogen waren. Wohl mochten sie ein solches Ende nicht ahnen; wohl gedachten sie im Kampfe mit dem Feinde, wie die Inschrift ihres Grabmals sagt, ihr Alles zu wagen; allein das Schicksal wollte es anders. Nicht im Kampfe mit dem Feinde, nicht im Kampfe für das hohe Ziel, welches sie erstrebten gingen sie unter! Sie gingen unter im Kampfe mit den Wellen, mit den Fluthen des hochangeschwollenen Mainstromes. Es war am 12. April 1814 als eine Abtheilung des Banners der freiwilligen Sachsen auf dem Zuge gegen Frankreich bei Miltenberg mit der Nähe über den Main setzen wollte. Ein unglücklicher Zufall veranlaßte den größeren Theil der Mitglieder desselben auf die eine Seite der Nähe zu treten, dieselbe verlor das Gleichgewicht, schlug um, und 62 Mann nebst 3 hiesigen Fährern fanden in den Fluthen ihr frühes Grab. Ein Wehschrei durchlief die ganze Stadt. Alles eilte zu retten und zu helfen, allein trotz des regsten Eifers und der gewaltigsten Anstrengung von Seiten der Miltenberger Bürger konnten nur wenige gerettet werden. Eine hohe Frau, die damalige Fürstin von Leiningen und nachmalige Herzogin von Kent, ließ für die Leichen der Ertrunkenen, soweit sie bei

Miltenberg gefunden werden konnten, dieses Denkmal hier errichten, welches unter dem Namen „das Sachsengrab" die Erinnerung an das unglückliche Ereigniß für die fernste Nachwelt wach erhält und für jeden Fremden, der Miltenberg besucht, ein Ziel seiner Wanderung ist. Auch haben wir es für unsere Pflicht gehalten, den 50jährigen Gedächtnißtag nicht ohne eine äußere Feier vorübergehen zu lassen und wäre es auch nicht die Erinnerung an eine großartige Vergangenheit, so mußte schon das rein menschliche Gefühl des Mitleidens uns bewegen, das Andenken der Männer zu ehren und zu feiern, die ferne von der Heimath, fern von lieben Freunden und Verwandten durch ein beklagenswerthes Geschick den Schlummer des Todes in unserer Mitte schlafen. Möge ihnen die Erde leicht sein; mögen sie Ruhe finden in dem Gedanken, daß ihr Tod nicht vergebens gewesen, und daß, wenn auch Vieles, was damals versprochen, nicht erfüllt worden, doch auch Vieles sich zum Besseren gewendet hat. Wir aber, die wir in dieser ernsten Stunde ihren Leichenhügel umstehen, wir wollen uns wärmen an der Begeisterung, an der Vaterlandsliebe, die diese Männer im Leben beseelt hat; wir wollen uns geloben, nicht zu ermatten in dem Streben, das zu erringen, was diesen Männern und ihren gewaltigen Zeitgenossen als Ideal vorgeschwebt hat; wir wollen uns geloben, wenn die Stunde der Gefahr ruft, mit gleichem Opfermuthe Gut und Blut an die höchsten Ideen der Menschheit, an Freiheit und Vaterland zu setzen. Unter der Führung und Leitung unseres hochherzigen jugendlichen Königs, der mit gleichem Verständnisse der Zeit, wie sein unvergeßlicher Vater die Geschicke unseres Landes lenken wird,

haben wir dann nicht zu fürchten, daß trotz der Traurigkeit unserer jetzigen politischen Zustände die Zukunft unseres Vaterlandes eine trostlose sein werde. Und so schließe ich denn mit einem Hoch auf die Zukunft unseres lieben Vaterlandes."

---

Anlage 5.

## Auszug

aus dem Matrikelbuche der kathol. Pfarrei Großheubach vol. II. p. 146.

Aprilis 1814 20mo hujati coemeterio sepultus est anonymus miles saxonicus, unus ex illis, qui nuper Miltenberga Moenum trajicientes inverso pontone in undis periere, et hodie in hujati littore appulsus est. Auf deutsch: Am 20. April 1814 ist ein dem Namen nach unbekannter sächsischer Soldat, einer Derjenigen, welche neulich von Miltenberg aus über den Main setzend beim Umschlagen des Fahrzeugs in den Wellen umkamen, auf hiesigem Kirchhofe beerdigt worden; er ward heute am hiesigen Ufer geländet.

---

Anlage 6.

## Auszüge

aus dem Todtenregister der Pfarrkirche zu Kleinheubach.

1) Im Jahr des Herrn 1814 den 20. April wurde dahier ein Mann geländet der Leichnam eines sächsischen Oberjägers, Namens Moritz Hötzel, der am 12. dieses, bei der Ueberfahrt über den Main bei Miltenberg mit sechzig seiner Mitbrüder vom frei-

willigen Jägercorps des sächsischen Banners ertrank. Der Ort seiner Geburt ist unbekannt. Der Leichnam wurde den 21 beerdigt.

2) Im Jahr des Herrn 1814 den 20 April wurden abermals dahier am Main geländet zwei Mann von den am 12. April bei der Mainüberfahrt zu Miltenberg ertrunkenen freiwilligen Jägern des sächsischen Banners. Man fand bei ihnen keinen schriftlichen Ausweis ihrer Namen und Herkunft. Auf des einen Hemd standen die Buchstaben H. W. Sie wurden beide den 21. desselben Monats beerdigt[1])

3) Im Jahre Christi 1814 den 21. April wurden wiederum dahier am Main geländet zwei Mann von den am 12. April bei Miltenberg im Main ertrunkenen freiwilligen Jägern des sächs. Banners. Man fand bei ihnen nicht die geringste Anzeige ihrer Namen und Herkunft. Sie wurden beide den 21. April begraben.

4) Im Jahre des Herrn 1814 den 22. April wurden nochmals zwei Mann von den am 12. zu Miltenberg bei der Ueberfahrt über den Main ertrunkenen freiwilligen Jägern des sächsischen Banners dahier geländet. Man fand bei ihnen keine Anzeige ihrer Namen und Herkunft, außer daß der eine ein Halbmondbläser gewesen sein müsse. Beide wurden am 22. beerdigt[2]).

---

[1]) H. W. paßt nicht zu folgenden Namen des Verzeichnisses Anl. 1: Winkler Fr. Wilhelm Wagner August, Wartig Johann Gottlieb,

[2]) Das Verzeichniß Anl. 1 nennt zwei Hornisten: Braune und Ebbe.

5) Im Jahre Christi 1814 den 25. April wurde wiederum ein Mann geländet von den am 12. zu Miltenberg ertrunkenen freiwilligen Jägern des sächsischen Banners. Dem Ansehen nach war er Feldwebel, hatte aber nichts Schriftliches über seinen Namen und Herkunft bei sich. Er wurde den 26. beerdigt[3]).
6) Im Jahr des Herrn 1814 den 26. April wurde abermals der Leichnam eines freiwilligen Jägers des sächsischen Banners hier geländet. Man fand bei ihm keine Spur seines Namens und seiner Herkunft. Er wurde des nämlichen Tages beerdigt.

Ausgezogen Kleinheubach, den 28. Juni 1865.

K. B. prot. Pfarramt.

Heller.

---

[3]) Er ist der Oberjäger Carl Richter.

## Verzeichniß

der im Selbstverlage befindlichen Werke des unterzeichneten Verfassers.

---

1) Geschichte und Beschreibung der Stadt und Abtei Seligenstadt. 1820.
2) Geschichte des Freigerichts Alzenau. 1821.
3) Geschichte und Alterthümer des Bachgaus (Obernburg, Großostheim, Babenhausen, Dieburg, Umstadt). 3 Theile. 1827.
4) Ueber das altdeutsche und altbayerische Gerichtswesen in Bezug auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Preisschrift. 1821.
5) Geschichte und Alterthümer des Rodgaues (Steinheim, Heusenstamm, Seligenstadt). 1835. Pr. 1 fl.
6) Das Maingebiet unter den Römern. 1835. Pr. 2 fl.
7) Ludewig I., Großherzog von Hessen und bei Rhein, nach seinem Leben und Wirken. 1842. Pr. 2 fl. 24 kr.
8) Ludwig II., Großherzog von Hessen und bei Rhein, nach seinem Leben und Wirken. 1849. Pr. 1 fl. 45 kr.
9) Ludwig II., Großherzog von Hessen und bei Rhein, ein Nekrolog. 1849. Pr. 20 kr.
10) Georg I., Landgraf von Hessen-Darmstadt, nach seinem Leben und Wirken. 1861. Pr. 1 fl. 45.
11) Caroline, Landgräfin von Hessen-Darmstadt. 1836. Pr. 36 kr.
12) Mathilde, Großherzogin von Hessen und bei Rhein nach ihrem Leben und Wirken. 1862. Pr. 1 fl. 45 kr.,

13) Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni. 6 Theile. 1851—1864. Pr. 39 fl. 35.

14) Geschichte des Patrimonialgerichts Londorf und der Freiherren von Nordeck zur Rabenau. 1842. Pr. 1 fl.

15) Sammlung und Erklärung altchristlicher Inschriften. 1859. Pr. 1 fl.

16) Gustav Adolph, König von Schweden, im Jahr 1632 zu Seligenstadt. 1848. Pr. 36 kr.

17) Beschreibung der Schlacht bei Dettingen. 1821. Pr. 24 kr.

18) Das System der römischen Wehren, Programm zur Feier des Verfassers 50jährigem Dienstjubiläum am 28. Juli 1858. Pr. 36 kr.

19) Castrum Selgum, zur Urgeschichte der Stadt Seligenstadt. 1859. Pr. 24 kr.

20) Zur Urgeschichte der Stadt Seligenstadt, ein Nachtrag zur Schrift: Castrum Selgum. 1863. Pr. 20 kr.

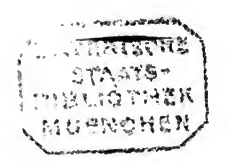
21) Die Verwandtschaften des Großherzoglich Hessischen Hauses. 1861. Pr. 45 kr.

22) Die Verwandtschaft der Großherzoglichen Häuser Hessen und Mecklenburg-Schwerin. 1864. Pr. 30 kr.

23) Die Sachsengräber bei Miltenberg und Kleinheubach a. M. 1865. Pr.

Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 10 werden auf Subscription für eine zweite Auflage angekündigt.

Dr. Steiner.



Kittsteiner'sche Buchdruckerei in Hanau.


BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN









